

Erstellung eines Maßnahmenkonzeptes (MAKO) für das FFH-Gebiet Hilden/Spörkelnbruch

Resümee und Fotodokumentation

Mai 2011

Auftraggeber:

Kreis Mettmann
Untere Landschaftsbehörde
40806 Mettmann

Ersteller:

Biologische Station Haus Bürgel
Stadt Düsseldorf • Kreis Mettmann e.V.
Urdenbacher Weg
40789 Monheim am Rhein
Tel. 0211 – 99 61 212
Fax 0211 – 99 61 213
info@biostation-D-ME.de
www.biostation-D-ME.de

Projektleitung:

Dipl.-Ing. (FH) Ralf Badtke

Erstellung eines Maßnahmenkonzeptes (MAKO) für das FFH-Gebiet Hilden/Spörkelnbruch

Hintergrund:

Die überwiegend im Hildener Stadtwald gelegenen Naturschutzgebiete Hildener Heide, Sandberg und Spörkelnbruch sind gemäß einer EU-Richtlinie als FFH-Gebiete (Flora-Fauna-Habitate) ausgewiesen. Sie sind aufgrund ihrer ökologischen Wertigkeit von europäischer Bedeutung. Für solche FFH-Gebiete werden Maßnahmenkonzepte (Makos) erstellt. Die Federführung hierzu hat die jeweilige Untere Landschaftsbehörde (hier ULB Mettmann). In deren Auftrag hat die Biologische Station Haus Bürgel das vorliegende Mako erstellt. Inhalt des Makos ist die zusammenfassende Darstellung der in den vergangenen Jahrzehnten bereits erfassten Daten über den ökologischen Zustand des Gebiets und der darauf aufbauenden Entwicklung von Maßnahmen, die der Erhaltung und Verbesserung der Biotope und Arten dienen sollen.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf Maßnahmen, die dem Erhalt und Entwicklung der sogenannten FFH-Lebensräume und FFH-Arten dient. In diesen Fall sind es die trockenen und feuchten Heideflächen, Birken-Moorwälder, Erlen-Eschen-Auwälder sowie bodensauren Eichenwälder auf Sandebenen. Die Heideflächen sind Kulturlandschaftsbiotopie die vor allem im 18. und 19. Jhd. durch Rodung, Schafbeweidung und Abplaggen entstanden sind. Abplaggen nannte man das Abschieben des Heidekrauts und der Rohhumusschicht zur Gewinnung von Stalleinstreu.

Resümee:

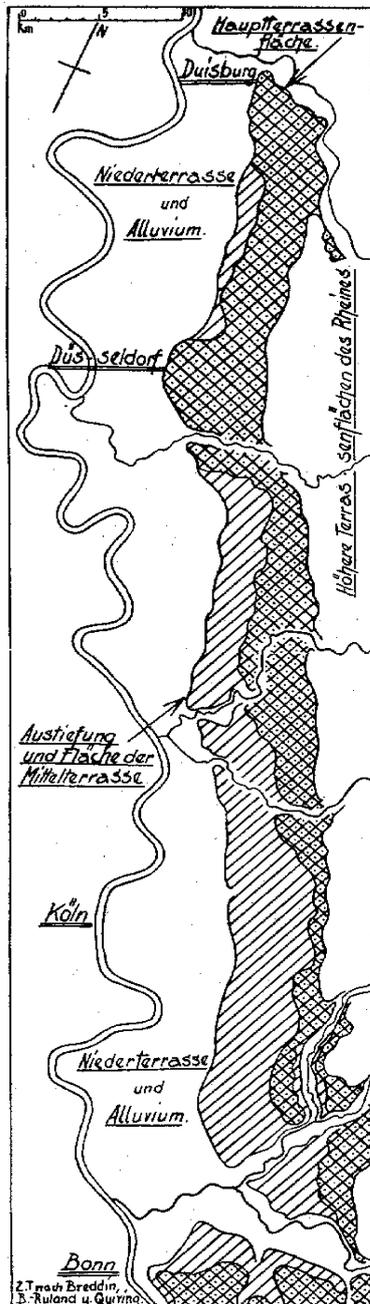
Nach Auswertung historischer und aktueller Daten zur Pflanzen und Tierwelt sowie Fotos aus Archiven lässt sich sagen, dass sich die Waldbereiche überwiegend in gutem Zustand befinden. Vorkommen von seltenen Arten wie z.B. Seggen und Königsfarn sind in den Wäldern seit Jahrzehnten stabil. In den Heideflächen hingegen ist der Trend negativ. Trotz der in der Vergangenheit von der Stadt Hilden, der ULB und der Biol. Station durchgeführten Maßnahmen wie Aufflichtung, Entbuschung, Abplaggen, Schafbeweidung usw. leiden die Heidelebensräume unter der stetig zunehmenden Beschattung. Die Arten der Roten Liste Arten wie z.B. Zauneidechse, Buntbäuchiger Grashüpfer, Moorlilie, Sonnentau, Glockenheide etc. haben sich von einer ehemals viel großflächigeren Verbreitung auf die wenigen besonnten Teilflächen zurückgezogen. Manche Flächen sind im Verlauf der Zeit auf kleine Restflächen geschrumpft. Ein weiteres Problem stellt der stellenweise immense Druck durch freilaufende Hunde und Spaziergänger dar. Beispielsweise sind viele Bereiche rund um den Sandberg bereits durch Trittbelastungen stark geschädigt.

Im Rahmen des Mako ist geplant, die Heideflächen durch die Entnahme von Bäumen und Büschen wieder deutlich aufzulichten. Kleine Restflächen sollen durch randliche Aufweitung vergrößert werden. Aus Gründen des Biotopverbunds sollten bestimmte Heideflächen durch das Entnehmen von Bäumen besser miteinander verbunden werden.

Weitere Potentiale gibt es in dem Gebiet hinsichtlich der Entwicklung von Feuchtgrünland und der Verbesserung der Fließgewässerstruktur.

Da es sich um FFH-Gebiete handelt stehen zur Finanzierung solcher Maßnahmen entsprechende EU-Förderprogramme (z.B. ELER) zur Verfügung.

Fotodokumentation zum Maßnahmenkonzept (Mako) für das Naturschutz- und FFH-Gebiet Hilden - Spoerkelnbruch Nr: DE-4807-302



Karte II
Die Terrassenflächen rechts des Rheines.

Links: Die geologische Ausdehnung der Bergischen Heideterrasse. Bis zur Mitte des 20. Jhd. fanden sich vor allem auf der Mittelterrasse und am Übergang zur Hauptterrasse noch großflächige Heidegebiete. Die wenigen heute noch verbliebenen Flächen stehen unter Naturschutz (z.B. Hildener Heide/Sandberg, Ohligser Heide (Solingen), Wahner Heide (Köln)).



Bild oben: Blick von Süden über weitläufige Heideflächen zum Sandberg

Bild unten: Heideflächen in Hilden
(beide Fotos um 1930, Quelle: Stadtarchiv Hilden)



Typische Arten besonnter, und durch hoch anstehendes Grundwasser feuchter Heideflächen in Hilden.

Links: Glockenheide (Erika) und die gelbblühende Moorlilie;

Rechts: Vegetationsgesellschaft aus Sonnentau, Torfmoos und Glockenheide



Typische Arten besonnter, trocken-sandiger Heideflächen in Hilden: Besenheide (links),

Heidenelke (rechts)



Nur auf gut besonnten Flächen können sich die typischen Pflanzen und Tierarten der Heide etablieren.

Links: Stellenweise gut besonnte Heidefläche am Sandberg.

Rechts: Die seltene Zauneidechse bildet am Sandberg noch eine gute Altier-Population aus, die ungewöhnlich niedrige Reproduktionsrate zeigt aber die negativen Entwicklungen für diese sonnen- und wärmebedürftige Art durch die zunehmende Beschattung der Heideflächen. Ähnliches gilt für bestimmte Heuschreckenarten wie z.B. den Buntbäuchigen Grashüpfer.



Links: Trockenheideflächen am Sandberg Anfang/Mitte der 1990er Jahre

Rechts: Trotz hin und wieder durchgeführter Maßnahmen zur Reduzierung von Bäumen und Büschen ist die gleiche Heidefläche im Jahr 2010 durch zunehmende Beschattung beeinträchtigt. Die typischen Heidearten ziehen sich in die besonnten Bereiche zurück.



Links: Blick vom Sandberg über die Heideflächen nach Westen Anfang/Mitte der 1990er Jahre

Rechts: Die gleiche Blickrichtung im Jahre 2010. Im Vordergrund massive Trittschäden. Im Hintergrund durch Beschattung der Bäume und Sträucher beeinträchtigte Heideflächen.



Trittschäden und Schäden durch buddelnde und freilaufende Hunde stellen überall im Hildener Stadtwald, vor allem aber im Umfeld des Sandberg aus Naturschutzsicht ein großes Problem dar. Die ursprünglich vorhandene Heidevegetation ist dadurch stellenweise nicht mehr vorhanden (linkes Bild). Die Instandhaltung der vorhandenen Zäune ist daher unbedingt nötig.



Manche der feuchten Heideflächen sind durch Birken so stark beschattet, dass sich die typischen und teils seltenen Heidepflanzen und -tiere auf die wenigen gut besonnten Teilflächen zurückgezogen haben. Andere Flächen haben nur eine sehr geringe Flächenausdehnung und sollten vergrößert bzw. miteinander vernetzt werden (Biotopverbund).

Finanziert werden könnte dies bspw. mit dem ELER-Förderprogramm der EU/des Landes NRW.



Durch langsam voranschreitende Verbuschung gehen sukzessiv Heideflächen verloren. Dieser Entwicklung sollte durch die intensivierung der bislang durchgeführten Entbuschungsmaßnahmen und die Fortführung der Schafbeweidung begegnet werden.

Finanziert werden könnte dies bspw. mit dem ELER-Förderprogramm der EU/des Landes NRW.



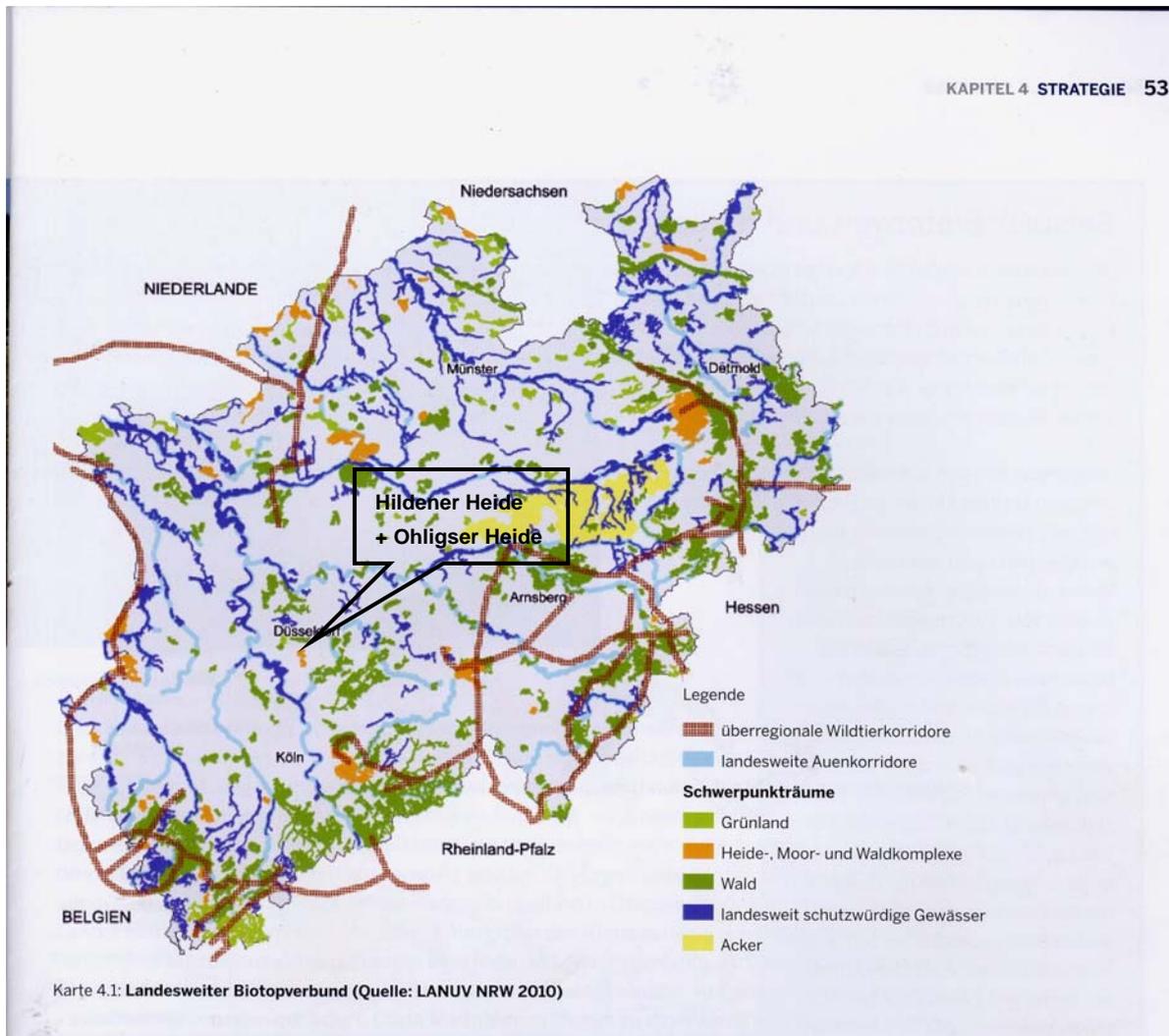
Die Bachläufe von Sand- und Hoxbach sind oft sehr naturnah und von natürlichen Erlen-Eschenwäldern gesäumt. Im Bereich der Wegedurchlässe (Verrohrung, s.o.) ist die Durchwanderbarkeit der Bäche für Kleinlebewesen und Fische leider nicht mehr gegeben. Daher sollten diese z.B. durch breite U-Profile mit natürlichem Sohlssubstrat ersetzt werden.



Die Moorbirken-Bruchwälder (links) und Erlenbruchwälder (rechts) in Hilden sind in gutem naturschutzfachlichem Zustand



Artenreiche Feuchtwiesen mit Tümpeln südlich Spörkelenbruch.
Die Tümpel sollten als Libellen- und Amphibiengewässer erhalten werden. Die Wiesen (u.a. Orchideenbestände) sollten wie bislang vom Kreis Mettmann extensiv gepflegt werden (Mahd).



Verbreitung von Heide-, Moor- und Waldkomplexen in NRW (Orange dargestellt). Aufgrund ihrer Seltenheit erlangen solche Gebiete gemäß der FFH-Richtlinie europaweite Bedeutung.